

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



## Von Superpunkten und Diplomen

Wir sind uns von jung auf gewohnt, für speziell erworbene Fähigkeiten mit Medaillen und Diplomen ausgezeichnet zu werden.

Punkten liegt im Trend. Doch Leben ist mehr als Diplome sammeln.

Seite 2/3

(Bilder: Marlis Eigensatz)

.....  
**Sarnen** Seite 4/5

.....  
**Schwendi** Seite 6

.....  
**Kägiswil** Seite 7

.....  
**Alpnach** Seite 8/9

.....  
**Sachseln • Flüeli** Seite 10/11

.....  
**Giswil** Seite 12/13

.....  
**Lungern • Bürglen** Seite 14/15

.....  
**Kerns • St. Niklausen** Seite 16/17

.....  
**Melchtal** Seite 18

## Lebenslanges Lernen

# Leben ist mehr als Diplome sammeln

**Dass auf die Erstausbildung eine Zweit-, Dritt- und Viertausbildung folgt, ist längst normal. Wir sprechen vom lebenslangen Lernen. Vom «Kindergarten-Schneiddiplom» zum Bachelor und Master, vom Krebs zum Delphin... Wir sind von jung auf gewohnt, für speziell erworbene Fähigkeiten mit Medaillen und Diplomen ausgezeichnet zu werden. Sind wir ein Volk von Sammlern? Punkte-sammeln?**

Ich glaubte, ich wäre immun gegenüber Superpunkten. Bis ich kürzlich mit zwei vollen Einkaufskörben an der Kasse stand und merkte, dass die Punktekarte zu Hause liegen geblieben ist. Fünffache Superpunkte einfach so verpassen?! Soll ich die Körbe in eine Ecke stellen, schnell heimgehen und die Karte holen? «Bitte sehr», raune ich mir zu, «du krepelst doch nicht etwa wegen ein paar lumpiger verlorener Punkte die Tagesplanung um?» Nachträglich wurmt es mich: Wahrhaftig, ich sammle Punkte. Superpunkte. Und offensichtlich bin ich von dieser Bonusverleihung mehr beeinflusst, als mir lieb ist.

### Feierabend-Lehrling

Es ist kurz vor acht Uhr abends: Schichtwechsel auf dem Platz und in den Gängen des Bildungszentrums. Scharen von bildungswilligen Frauen und Männern jeden Alters kreuzen ihre Wege. Die einen gehen, die anderen kommen. Lernen am Feierabend scheint eine Tugend zu sein.

Bei mir steht Englisch auf dem Plan. Reihum sollen wir uns den neuen «Studenten» vorstellen und gleichzeitig begründen, weshalb uns

Fremdsprachen wichtig sind. «Ich lerne Englisch, um bessere Chancen im Job zu bekommen», höre ich zum wiederholten Mal. Was soll ich sagen? Ausschlaggebend für eine sprachliche Weiterbildung war die Begegnung mit einem balinesischen Künstler. Wir, zwei Menschen aus zwei verschiedenen Welten. Mit Mimik, Händen, Füßen und englischen Brocken konnten wir uns verständigen.

**L**eistung ohne  
Liebe zur Sache  
ist wie eine Hülse  
mit verdorrtem Kern.

Damals begriff ich von innen her, dass Sprachen ein Schlüssel zur Welt sind. Ich strebe also nicht in erster Linie nach einem Zertifikat, sondern lerne Sprache aus Freude an der Sprache selbst. Aus Interesse an dem, was sich hinter der Sprache verbirgt: Menschen, Kulturen, Geschichten. Ist zweckfreies Lernen eine taugliche Begründung? Oder müsste ich mehr Ehrgeiz an den Tag legen und auf schnellstem Weg das nächste Diplom anstreben?

### Entfaltung oder leere Hülse

Wissensdurst und Neugier haben mich vor ein paar Jahren dazu bewegen, eine Zusatzausbildung in Angriff zu nehmen. Wie ein trockener Schwamm sog ich die neuen Impulse auf, eignete mir neues Wissen an, erschlossen sich mir neue Zusammenhänge. Ich genoss Diskussionen und Einblicke, die mir meine Kolleginnen und Kollegen boten. Wir verglichen

Pro und Kontra bisheriger Erfahrungen mit dazugekommenen. Die Lebensenergien flossen, weil sie nicht zum Fliessen gezwungen wurden.

Es liegt im Wesen des Menschen, sich fortlaufend weiterzuentwickeln. Nicht erst heute – immer schon. Neu scheint mir allerdings eine Art kollektiver Sog: «Ich muss mich weiterbilden, dieses und jenes Papier erwerben, um nicht den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anschluss zu verlieren!» Eine Gratwanderung zwischen Zwang und Tugend, Standard und Entfaltung, Diplomanhäufung und verinnerlichtem Lernen.

Mir sind Menschen suspekt, die irgendetwas Grossartiges brauchen – einen angesehenen Job, mehr Lohn, bessere Karrieremöglichkeiten – um endlich richtig zu leben. Die glauben, es liege bloss an den mangelnden Papieren, den widrigen Umständen, dass sie den grossen Coup nicht starten können. Die mit gefurchter Stirn und kämpferischer Miene von den Chancen für Übermorgen reden und entsprechend handeln.

Rennen wir wie besessen hinter lockenden Papieren her, laufen wir Gefahr, ein Jemand zu mimen, der wir gar nicht sind. Wir betreiben Denksport, häufen Kenntnisse an und sind am Ende gut informiert. Lebenslanges Lernen wird mit einer Art intellektuellen Zauberformel verwechselt. Diese verspricht auf Knopfdruck günstigere Erfolgsaussichten im Beruf. Gleichzeitig liegen wir in Spannung und Wettstreit mit unsern Mitmenschen, weil wir uns allein durch Leistung mit ihnen vergleichen und sie insgeheim mit einem Mehr an

Diplomen überflügeln wollen. Viel Kraft, sehr viel Kraft gilt dem Haben, Wollen und Müssen: fünffache, nein, zehnfache Superpunkte!

Leistung ohne Liebe zur Sache, ohne Verinnerlichung und Vertiefung kommt mir bedeutungslos vor, hohl, wie eine Hülse mit verdorrtem Kern.

### Lehrmeister Alltag

Auf der Heimreise nach einem Weiterbildungstag füllen wir zu viert ein Zugsabteil. Vereinnahmt von neuen Inhalten und Einsichten plätschert unser Gespräch drauflos. Bis ich den Blick einer älteren Frau auffange. Ein ruhiger, warmer Blick. Er genügt.

Die Augen der Älteren erzählen vom gewöhnlichen Alltag. Davon, dass jede Lebenszeit einmalig ist. Unwiederbringlich. Unwiederholbar. Leben heisst Veränderung. Immer. Unaufhaltsam: Glücksmomente und Trauer, Streit und Versöhnung, Liebe und Verlust, Mutlosigkeit und Erfolg. Leben

heisst Kinder kriegen und Abschied nehmen – von geliebten Menschen, von Träumen, Illusionen, Zwängen, Gewohnheiten. Leben ist die Erfahrung, dass alles, auch das, was man für felsenfest hält, in sich zusammenstürzen kann. Dass man zuweilen glaubt, Trauer, Verzweiflung, Schmerzen würden ewig dauern. Dass, noch während wir auf dem Boden kauern und nichts fühlen ausser Schwäche und Leere, sich schon neue Kräfte aufbauen.

Ich frage mich, ob nicht das Leben selber die herausforderndste und vielleicht auch wertvollste Alltagsschule ist, um ganz Mensch zu werden. Superpunkte und Diplome hin oder her.

### Hinter den Papieren

Auf der einen Seite muss ich akzeptieren, dass der Ruf nach Diplomen Forderungen unserer Zeit sind und zweckfreies Lernen ein Privileg ist. Auf der anderen Seite – hinter den Papieren eben – sehe ich Persönlichkei-

ten; Frauen und Männer mit unverwechselbaren Lebenserfahrungen, Qualitäten, Talenten. Ist nicht jedes Diplom bloss ein Stück Papier, das erst an Wert gewinnt, wenn der Mensch, der es erworben hat, in die Betrachtung mit einbezogen wird?

An diesem Punkt der Überlegungen bleibt mir oft nur eines: Ich schnüre meine Wanderschuhe und lasse alle Superpunkte zurück. Hoch oben auf dem Risetenstock, in einer Gegend, die mich liebevoll in die Arme nimmt, fragt niemand danach. Ich betrachte die Berge, Pyramiden, Buckel und fühle, wie sie vibrieren vor Geschichten. Jahrtausendengeschichten, in denen der Mensch keine Rolle spielt, auch nicht die kleinste.

Ich staune über die Pracht und Herrlichkeit der Sonne, die mir nicht mehr irdisch vorkommt, sondern ewig-göttlich. Kein Zentralkörper aus Wasserstoff und Helium. Eine goldene Kugel im Himmelsmeer.

*Marlis Eigensatz*



*Jedes Diplom bleibt nur ein Stück Papier, wenn nicht der Mensch dahinter betrachtet wird.*

Zum 100. Geburtstag von Mutter Teresa

## «Engel der Armen»

**Ende August wäre Mutter Teresa 100 Jahre alt geworden. Trotz kritischer Stimmen hat sich bis heute an der Anerkennung des Werkes und der Person des «Engels der Armen» kaum etwas geändert.**

Nur sechs Jahre nach ihrem Tod wurde Mutter Teresa (1910–1997) am 19. Oktober 2003 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. Und auch ihre Heiligsprechung soll nur noch eine Frage der Zeit sein. Noch fehlt aber der Nachweis eines Wunders. Dabei wurde Mutter Teresa schon zu Lebzeiten weit über ihr Hauptwirkungsfeld Indien hinaus und über die Grenzen der Religionen hinweg wie eine Heilige verehrt. Das Staatsbegehren in Kalkutta unter Teilnahme von zahlreichen Staatschefs und religiösen Führern zeugte von der Verehrung für Mutter Teresa und der grossen Anerkennung für Leben und Werk des «Engels der Armen».

### Bei den Ärmsten der Armen

Mit Namen Agnes Gonxha Bojaxhiu am 26. August 1910 in Skopje, im heutigen Mazedonien, als drittes Kind einer bürgerlichen Familie geboren, verspürte sie schon als junges Mädchen den Wunsch, ihr Leben der Hilfe für andere zu widmen. Mit 18 Jahren trat Agnes dem irischen Loreto-Orden bei. Schon als Novizin wurde sie ins indische Darjeeling geschickt. Schwester Teresa machte eine Lehrerinnenausbildung und übernahm später die Leitung einer Mädchenschule in Kalkutta.

### «Gott rief mich»

Fast 20 Jahre lang verrichtete sie den Schuldienst, aber eine innere Unruhe liess sie nicht los. «Gott rief



Mutter Teresa (1910–1997)

Bild: Manfred Ferrari

mich», sagte sie und wollte den Orden verlassen, um mit eigenen Händen der Not und der Armut in den Slums in ihrer nächsten Umgebung zu begegnen. Erst nach einer längeren Auseinandersetzung mit der kirchlichen Obrigkeit konnte Mutter Teresa die Kutte mit dem traditionellen indischen Gewand der Armen, dem weissen Sari mit der blauen Borte, tauschen. Von da an holte sie Sterbende vom Strassenrand weg, um ihnen einen Tod in Würde zu ermöglichen, sie nahm ausgesetzte Kinder auf und pflegte Kranke. 1949 gründete sie ihre eigene Ordensgemeinschaft, die «Missionarinnen der Nächstenliebe». Schnell breitete sich die Gemeinschaft weltweit aus, ist heute in 137 Ländern vertreten, hat 765 Niederlassungen und mehr als 5000 Angehörige.

### Wo Licht, da auch Schatten

Mutter Teresa selbst erhielt 1979 den Friedensnobelpreis und erlebte zu Lebzeiten eine weltweite Popularität. Ihr widerfuhr aber auch Kritik. So wurde ihr eine unpolitische Karitas vorgeworfen. Sie betreibe Symptombekämpfung und gehe das Übel der

Armut nicht an den Wurzeln an. Ebenso wurde ihr die strikte Ablehnung künstlicher Empfängnisverhütung vorgehalten. Und bei der Entgegennahme von Spendengeldern habe sie nicht allzu genau auf deren – zuweilen kriminelle – Herkunft geschaut.

### Ihr Bild hat sich eingepägt

Bis heute aber hat sich an der Anerkennung des Werkes und der Person von Mutter Teresa kaum etwas geändert. Das liegt zum einen an ebenso charismatischen wie glaubwürdigen Auftreten und Wirken der zierlichen Frau, deren Bild sich bleibend in den Köpfen der Menschen eingepägt hat. Zum anderen steht ihre beeindruckende Hinterlassenschaft: Die «Missionarinnen der Nächstenliebe» führen weiter, was ihre Gründerin begonnen hat; sie pflegen jährlich über eine Million Kranke, führen Heime für Sterbende, Lepra- oder Aidskranke, Obdachlose, Drogenkranke und Kinder. Dieses Vermächtnis bleibt bestehen, ob Mutter Teresa heiliggesprochen wird oder nicht.

Urban Schwiegler

**AZA 6064 Kerns**  
Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigris.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.  
**Redaktionsschluss Ausgabe 19/2010 (24. Oktober bis 6. November):** Dienstag, 12. Oktober.

# Ausblick Rückblick

## Pfarreiblatt-Sommerquiz: die Gewinner

Das Pfarreiblatt-Sommerquiz war ein voller Erfolg: Gegen hundert Leserinnen und Leser haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt. Nun liegen die Gewinnerinnen und Gewinner vor.

Unter den Einsendern mit dem richtigen Lösungscode hat die Pfarreiblatt-Redaktionskommission die Gewinnerinnen und Gewinner ausgelost.

**1. Preis: Ein Restaurant-Gutschein im Wert von 200 Franken** (gestiftet vom Jugendstil-Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft und vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Marie Spichtig, Chilchgasse 4, Sachseln*

**2. Preis: Ein Bücher-Gutschein vom Libretto-Buchladen in Sachseln im Wert von 150 Franken** (gestiftet vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Erna Kaiser-Röthlin,  
Melchtalerstrasse 7b, Kerns*

**3. Preis: Ein Restaurant-Gutschein im Wert von 100 Franken** (gestiftet vom Jugendstil-Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft und vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Fritz Hess, Hirsernriedstrasse 32, Giswil*

**4. bis 6. Preis: Je ein Gutschein für «Guets us Obwalde» im Wert von 50 Franken** (gestiftet vom Pfarreiblatt Obwalden)

*Linus Rüttimann, Brünigstrasse 105,  
Sachseln*

*Thomas Rohrer, Flüelistrasse 31,  
Sachseln*

*Moritz Risi, Chälengasse 6,  
Alpnachstad*

**7. und 8. Preis: Je eine Tageskarte für das Skigebiet Mörlialp** (gestiftet von der Skilifte Mörlialp AG)

*Frieda Müller-von Rotz,  
Sonnmattstrasse 6, Alpnach*

*Käthy Haas-Bucher, Brünigstrasse 105,  
Sachseln*

**9. und 10. Preis: Je ein Tagespatent Fischerei für Erwachsene** (gestiftet vom Tourismusverein Melchsee-Frutt, Melchtal, Kerns)

*Petra Imfeld, Dorfplatz 2, Sarnen*

*Xaver von Atzigen, Wicketli, Alpnach*

Wir gratulieren den glücklichen Gewinnerinnen und Gewinnern und danken allen, die bei diesem Quiz mitgemacht haben.

Herzlichen Dank den Hotels und Restaurants Paxmontana, Flüeli-Ranft, der Skilifte Mörlialp AG sowie dem Tourismusverein Melchsee-Frutt, Melchtal, Kerns für die gesponserten Wettbewerbspreise.

Den Gewinnerinnen und Gewinnern wurden die Preise in den letzten Tagen bereits zugestellt.

Der richtige Lösungscode lautete: 1A, 2C, 3A, 4C, 5B, 6A, 7B, 8C, 9C, 10A.